

Schnattinger Friedrich Alexander, Börsenfachmann. Geb. Rehberg (Krems a. d. Donau, NÖ), 26. 2. 1859; gest. Wien, 23. 2. 1933. Besuchte in Wien Mittelschule und Handelsakad. und erwarb sich dann große Kenntnisse in der internationalen Notenbankpolitik, indem er sich in London, Paris und Berlin mit der Organisation der bedeutendsten Notenbanken befaßte. Dadurch war er in der Lage, an der Gründung der Österr. Devisenzentrale maßgeblich mitzuwirken und diese auch drei Jahre hindurch als Vorsitzender zu leiten. Außerdem war er in der Geschäftsleitung der Österr.-Ung. Bank als Insp. und Börsenvertreter tätig und gehörte noch nach dem Ersten Weltkrieg dem Börsenrat an. S., der auch verschiedene Ausz. erhielt, spielte im Wr. Börsen- und Bankwesen seiner Zeit als Praktiker eine bedeutende Rolle und wirkte auch als Theoretiker.

L.: *Jb. der Wr. Ges.*, 1929; *Wr. Stadt- und LA, Wien*.

(J. Mentschl)

Schnaubelt Heinrich, Komponist und Musiklehrer. Geb. Schlapanz, Mähren (Šlapanice, Tschechien), 19. 7. 1814; gest. Salzburg (Sbg.), 16. 4. 1871. Sohn eines Lehrers. Zunächst ebenfalls im Schulfach tätig, u. a. in Teltsch (Telč), Klosterbruck (Louka) und Schattau (Šatov), ist S. 1841 als Hof- und Musikmeister am Konvikt des Stiftes Melk nachweisbar. 1846 in St. Pölten (NÖ) vorübergehend Lehrer (Gesang, Violine, Klavier, Generalbaß) beim Musikver., ging er dann nach Salzburg und wurde im selben Jahr als 1. Violinist und Lehrer beim Dom-Musik-Ver. und Mozarteum angestellt, wo er auch Gesang unterrichtete. Diese – schlecht bezahlten – Funktionen hatte er bis zu seinem Tod (er litt an Lungentuberkulose) inne. Im Salzburger Musikleben wegen seiner Vielseitigkeit (u. a. war er 1847–50 auch Mitgl. der Liedertafel) und Hilfsbereitschaft geschätzt, hat S. als Komponist bes. für seine Lieder und mehrstimmigen Gesänge Anerkennung gefunden. Ungünstiger werden seine Kirchenkompositionen beurteilt, die große romant. Oper „Die Rose von Hallwyl“ (Text von Hermann Brecht), 1868 in Salzburg uraufgef., fand, bes. wegen ihrer Chöre, freudl. Aufnahme, doch wurde die stilist. Uneinheitlichkeit der Komposition bemängelt.

W.: Messen u. a. geistl. Musik; Männerchöre; Lieder; Klavieretüden; usw.

L.: *Salzburger Chronik für Stadt und Land* vom 30. 3. 1868; *Salzburger Ztg.* vom 24. und 27. 3., 8.–9. 4. 1868,

17.–18. 4. 1871; *Wurzbach; J. E. Engl, Gedenkbuch der Salzburger Liedertafel ... (1872)*, S. 241, 295f.; *C. Schneider, Geschichte der Musik in Salzburg ... 1935*, S. 178; *K. Picker, Beitr. zur Kenntnis der Kirchenmusik in Salzburg zwischen 1850 und 1950, phil. Diss. Innsbruck, 1957*, S. 29ff.; *C. M. Gruber, Opern-Urauff. 2. 1987; Stiftsarchiv Melk, Melk, NÖ.* (H. Reitterer)

Schnayder Antoni Julian, s. **Schneider** Antoni Julian

Schnayder (Schnajder, Schneyder u. a.) Józef, Buchdrucker, Buchhändler und Verleger. Geb. Mähren (?), um 1780; gest. Lemberg, Galizien (L'viv, Ukraine), 18. 4. 1853. S.s Familie stammte angebl. aus Mähren; über seine Jugend und Berufsausbildung ist nichts bekannt. 1808 kaufte S. die Wichmannsche Offizin in Lemberg und erwies sich in der Folge als sehr unternehmender und expandierender Verleger. Obwohl sich sein Unternehmen hinsichtlich der Typographie nicht bes. auszeichnete, wurden die bei ihm gedruckten Werke dank ihrem Assortiment in Galizien vielfach gesucht, sodaß er letztl. sogar mit Krakauer Druckereien konkurrieren konnte. S. gab gut verkäuflich. Publ. heraus, wie prakt. Ratgeber, Kal. und Jbb. (z. B. das „Taschenbuch der Universität Lemberg“, 1833ff.), poln. und dt. Z. und Ztg. (etwa „Mnemosyne. Galizisches Abendblatt für gebildete Leser“, 1824ff., die wiss. Z. der Ossolińskibibl. „Czasopism Naukowy Księgozbioru Publicznego im. Ossolińskich“, 1828ff., sowie die frühen Jgg. der „Gazeta Lwowska“ und der „Lemberger Zeitung“), aber auch poln. und dt. amtl. und wiss. Schriften, u. a. die Übers. von Bartłomiej Zimorowicz' latein. Geschichte von Lemberg, „Historia miasta Lwowa ...“, 1835, oder Ignacy Lubicz Czerwiński's „Okolica Za-Dniestrską między Stryem i Łomnicą ...“ (Die Gegend hinter dem Dnjestr zwischen dem Stryi und der Łomnica ...), 1811. S., dessen Mitarbeiter 1817 als erste in Lemberg eine Vereinigung der Druckereiarbeiter gegründet hatten, leitete die Offizin bis zu seinem Tod, danach wurde sie an Michał Franciszek Poremba, den Eigentümer der Landesdruckerei in Lemberg, verkauft.

L.: *Wiersz w dzień imienin Wielmożnego Imci Pana J. S. ... 19 marca 1820 r. w Lwowie, 1820 (Ged.)*; *Stulecie Gazety Lwowskiej 1811–1911*, red. von W. Bruchnalski, 1–2, 1911–12, s. Reg.; *S. Wasylewski, Życie polskie w XIX wieku, 1962*, s. Reg.; *Słownik pracowników książki polskiej*, red. von I. Treichel, 1972; *G. Marinelli-König, Polen und Ruthenen in den Wr. Z. und Almanachen des Vormärz, 1992*, s. Reg. (W. Bięnkowski)